

Bodenverdichtungen vermeiden

In einer mehrteiligen Serie der BauernZeitung beleuchtet Patrick Falkensteiner von der Boden.Wasser.Schutz.Beratung (BWSB) Oberösterreich das Thema Bodendruck. Der erste Teil widmet sich den Ursachen, Einflussfaktoren und Auswirkungen von Bodenverdichtungen.

Für Landwirte gilt: Jegliche Form der Bodenverdichtung ist unbedingt zu vermeiden. Denn für Pflanzen und Bodenlebewesen ist eine gute Bodenstruktur Grundvoraussetzung, um den Bodenraum optimal nutzen zu können.

Größer, breiter, schneller – das Ultimatum ist nicht immer besser

Ein wesentliches Kaufkriterium für Traktoren ist die Zugleistung. Mit leistungsfähigeren Fahrzeugen steigen auch die Ansprüche an die zu ziehenden Geräte. Dabei sind Effizienz und Schlagfähigkeit ein wichtiger Aspekt.

Die daraus resultierenden höheren Gewichte dürfen dabei aber nicht außer Acht gelassen werden. Denn sobald ein Fahrzeug über den Boden rollt und der Druck unter den Reifen die Tragfähigkeit des Bodens übersteigt, werden die Bodenbestandteile dichter zusammengedrückt und die Hohlräume weniger. Der Boden wird verdichtet und seine Funktionsfähigkeit verändert sich.

Kurz gesagt, entstehen Bodenverdichtungen immer dann, wenn zu feuchte Böden befahren werden und die vom Fahrzeug verursachten Bodendrücke zu hoch sind.



Eine Spatenprobe ist stets sinnvoll. Sie gibt Auskunft über die Bodenbeschaffenheit.

Was aber passiert genau? Beim Befahren der Böden müssen Gewicht- und Antriebskräfte im Boden abgestützt werden. Die Kräfte werden über die Kontaktfläche „Rad-Boden“ in den Boden eingeleitet und wirken dort als Bodendruck.

Zwar erwirbt der Boden dadurch eine höhere Tragfähigkeit, das ist aber mit dem Verlust von luftführenden und wasserleitenden Grobporen verbunden. Ob es zu einer Verformung kommt und wo diese stattfindet, hängt von Ausmaß und Art der Belastung durch das Fahrzeug sowie von der Tragfähigkeit des Bodens ab.

Einflussfaktoren auf die Stabilität des Bodens

Den größten Einfluss auf die Tragfähigkeit von Böden hat der Wassergehalt. Je feuchter ein Boden ist, umso leichter lassen sich die Bodenpartikel zueinander verschleben. Dabei wirkt Wasser wie ein Gleitmittel – mit zunehmender Feuchtigkeit sinkt der Reibwiderstand.

Besonders auf Standorten mit hohem Feinanteil, also mit Ton und Feinschluff, leidet die Stabilität beim Befahren unter nassen Bedingungen.

Auch Sandböden sollten keineswegs als problemlos und jederzeit befahrbar eingestuft werden.

Negative Auswirkungen falscher Bodenbearbeitung

- geringere Infiltration von Niederschlägen (Folge: Erosion)
- Boden kann weniger Wasser speichern (Trockenstress)
- schlechteres Wurzelwachstum
- schlechtere Durchlüftung und Nährstoffverfügbarkeit
- geringere Aktivität der Bodenlebewesen (vor allem Regenwürmer)



So sollte es auf keinen Fall aussehen – starke Bodenverdichtungen haben Erosion, schlechtes Pflanzenwachstum und dadurch auch wirtschaftliche Schäden zur Folge.

- mögliche Ertragsverluste
- verstärkt Lachgasemissionen (Verlust von gasförmigem Stickstoff)

Ein Lernprozess – die Sprache des Bodens verstehen

Im Gegensatz zum Menschen hat der Boden auch ein erstaunlich gutes (Langzeit-) Gedächtnis. Eine Überfahrt bei zu feuchten Bedingungen oder eine Bodenbearbeitung bei ungünstigen Verhältnissen kann mitunter noch nach Jahren negative Folgewirkungen haben. Doch wer die Sprache des Bodens zu verstehen weiß, denkt nicht über die Behebung eines schadverdichteten Bodens nach, sondern darüber Verdichtungen generell zu vermeiden. Wer jedoch feststellt, dass sein Boden womöglich Verdichtungsschichten aufweist, sollte sich Gedan-

ken über mögliche Fehler in der Vergangenheit machen: War der Boden befahrbar? Waren bzw. sind meine Werkzeuge verschlissen? Und wichtig: daraus lernen.

FAZIT

- weniger Arbeitsgänge
- Gewicht reduzieren (kleinere Maschinen)
- Verdichtungen erkennen, verstehen und handeln
- Spatenprobe vor jeder Befahrung bzw. Bearbeitung

Der zweite Teil der Bodendruck-Serie gibt Antworten auf die Frage: „Was ist alles bei der Bereifung von Maschinen zu beachten?“ Er erscheint in der kommenden Ausgabe der BauernZeitung.

Heiße Diskussionen – Jungbauerngrillerei

Die Jungbauernschaften des Traun- und Hausruckviertels luden im Rahmen von Grillabenden zum agrarpolitischen Austausch und Diskurs.

ELISABETH HASL

Die Agrarpolitik von der Gemeinde bis zur EU-Ebene wurde bei den Grillabenden der Jungbauernschaft im Traun- und Hausruckviertel lebhaft diskutiert. Heiß her ging es aber nicht nur bei den Diskussionen, sondern auch bei der anschließenden Grillerei in der Grillschule Mayr (Schlierbach) bzw. am Betrieb Mittermayr/Payrhuber in Pennewang. In gemütlichem Ambiente tauschten sich die Jungbauern und -bäuerinnen aus.

Karl Grabmayr informierte über tagespolitische Themen

An beiden Abenden konnte Karl Grabmayr, Vizepräsident der oberösterreichischen Landwirtschaftskammer, als Gastredner begrüßt werden. Er sprach über die Entwicklungen in der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) und die zentrale Bedeutung der Herkunftskennzeichnung. Sein Kredo: „Dort wo Österreich draufsteht, muss

auch Österreich drinnen sein!“ Durch seine Ansprache versuchte Grabmayr aber auch die Anwesenden zu politischem Engagement anzusprechen.

Generell war an diesen Abenden einhelliger Tenor: Es braucht eine aktive Jugend, welche sich auch entsprechend in den politischen Diskurs einbringt. „Nur so können wir mitreden und unsere politischen Rahmenbedingungen aktiv mitgestalten“, betonte Jungbauernlandesobmann Christian Lang.

Dem pflichteten die im Traunviertel anwesenden Ehrengäste Nationalratsabgeordnete Bettina Zopf, Landtagsabgeordnete Regina Aspalter, Steyrs Bauernbund-Bezirksobfrau Edeltraud Huemer, Kirchdorfs Bauernbund-Bezirksobmann Andreas Ehrenhuber

sowie Nationalratsabgeordneter Klaus Lindinger bei. Letzterer erörterte zudem das von der Bundesregierung geschnürte Entlastungspaket und die AWS Investitionsprämie.

Eine starke Interessenvertretung braucht junge, kluge Köpfe

Auch im Hausruckviertel verwies Lindinger auf die Chancen, welche die AWS-Investitionsprämie, insbesondere für junge Betriebsführer bietet.

Die Wichtigkeit einer starken Interessenvertretung betonten auch Bauernbund-Direktor Wolfgang Wallner sowie die Welser Bezirksbäuerin Margit Ziegelbäck – schließlich brauche es gerade jetzt die besten Köpfe für die Interessen der Landwirtschaft.



V.l.: Margit Ziegelbäck, Klaus Lindinger, Karl Grabmayr, Wolfgang Wallner und Christian Lang im Gespräch über das aktuelle Tagesgeschehen in der Agrarzene.

Neuer Futterweizen Chevignon erzielt Höchstserträge

Der neue Chevignon ist ein mittelfrüher Hohertragsweizen mit beeindruckenden Ergebnissen. Einen Top-Ertrag erzielte Chevignon im Versuch der LK OÖ in Bad Wimsbach mit einem sagenhaften Ertrag von 13.155 kg/ha, der von keiner anderen Sorte übertroffen wurde. Auch im LK OÖ-Versuch in Hargelsberg erzielte Chevignon den ersten Platz (10.122 kg/ha), im Versuch der LK OÖ in Wilhering belegte Chevignon den dritten Platz mit 9941 kg/ha. Spitzenerträge erzielte Chevignon auch im Versuch der LPS Otterbach mit 11.444 kg/ha (erster Platz), im Agrana-Ethanolversuch in St. Valentin mit 10.725 kg/ha (dritter Platz) sowie in Steinerkirchen (LGH Eferding) mit 10.620 kg/ha und dem zweiten Platz im Kornertrag. Auch in den Saatbau Linz-Praxisversuchen lag Chevignon meist am ersten Platz im Kornertrag und



Beste Ernte mit der Saatbau Linz

brachte mehr als zehn Tonnen.

Chevignon ist sehr gesund, die Sorte ist sehr widerstandsfähig gegen Mehltau, Gelb- und Braunrost sowie Septoria. Der mittellange Kolbenweizen verfügt über eine mittlere Standfestigkeit. Chevignon ist ein Kompensationstyp, bestockt auch bei späterer Aussaat sehr gut und bildet sowohl dichte Bestände, als auch schöne Einzelähren mit vielen großen Körnern.

Informationen unter: www.saatbau.com; Mehr auch auf Facebook und Instagram.

FIRMENMITTEILUNG